Anno 1761. Mondtags den 5. Januar No. 2.

Breßlau, vom 1 Jan.

Da ohnlängst die Aebtissin des hiesigen Fürstl. Jungfräulichen Stifts ad St. Claram mit Tode abgegangen, und das Stift darauf mit Königl. Allerhöchster Bewilligung zur Nomination einer neuen Aebtißin 3 Subjecta aus dessen Mittel vorgeschlagen; So haben Sr. Königl. Majestät aus solchen die bisherige Conventualin Mariam Claram von Menzelsbergen zur Aebtißin dieses Fürstl. Stifts hinwiederum allergnädigst nominiret und ist solche vorgestern in dieser Qualität dem Convent vorgestellet worden.

Berlin, vom 30 Decemb.

Se. Majestät, der König, haben den beyden Oberstlieutenants Herren von Plötz und von Krockow, bey dem Alt-Schenkendorfischen Infanterieregimente nicht nur den Orden Pour le merite erteilet, sondern auch einem jeden sowol als allen andern bey gedachtem Regiment stehenden Herren Stabsofficiers ein Geschenk von 500 Rthl. an die Gemahlinen aber für ihre in der Schlacht bey Torgau erzeigte Bravour und etlicher dem Feinde abgenommenen Kanonen, 1000 Rthlr. auszahlen lassen.

Es muß keine Niederlage dem Wienerischen Hofe so empfindlich gewesen seyn, als die, welche dessen Armee den 3. November bey Torgau erlitten, weil er sich so ausserordentliche, wiewol vergebliche Mühe giebet, die Welt von dem Gegentheil zu überreden. Noch ehe die Schlacht geendiget war, gleich nach 8 Uhr Abends, um eben dieselbe Zeit, da der Feldmarschall Daun sich nach Torgau bringen lassen, wie die ganze Stadt Torgau bezeuget, nicht aber um 10 Uhr wurde ein Courier nach Wien gesandt, um die Nachricht von dem vermeyntlichen Siege zu überbringen. Es läßt sich entschuldigen, daß der Wienerische Hof durch den voreiligen Bericht seines commandirenden Generals sich verleiten lassen, eine so angenehme Nachricht durch Couriers allenthalben verkündigen zu lassen. Man kan ferner leicht begreifen, daß es demselben zu schwer gefallen, den Ton mit einemmal sinken zu lassen, und er dahero gut gefunden, in seinen ersten Relationen vorzugeben, daß die Oesterreichische Armee den Wahlplatz bis auf auf den andern Morgen um 9 Uhr behauptet habe. Endlich will man auch glauben, daß dieser Hof keinen Antheil daran habe, wenn ein niederträchtiger Maupert unter dem Namen eines Oesterreichischen Generals sich versteckend, die schmähsüchtigste Erdichtungen in öffentliche und priviligirte Zeitungen setzet, um wenn es ihm möglich wäre, dem Sieger einen Theil seines Ruhms zu entziehen. Mit Rechte aber muß man sich verwundern, daß mehr gedachter Hof, in seiner Authentiquen Hauptrelation eine fast eben so ehrenrührige Sprache führet, und eine ganz unrichtige, selbst mit dem Augenschein streitende Vorstellung von dieser Schlacht der Welt aufzubürden bemühet ist.

Das unpartheyische Publicum hat schon längst entschieden, wem die Ehre und der Vortheil dieses Sieges gebüret; bey dessen Ausspruch kan man es Preußischer Seits bewenden lassen, und es bedarf also in der Hauptsache keiner Widerlegung. Indessen will man doch den Ungrund einiger in erwehnter Relation angeführten Umstände bemerken, weil diejenigen, die nicht genugsam unterrichtet sind, zuweilen glauben, daß dasjenige, was nicht widersprochen wird, wahr sey. In gedachter Oesterreichischen Hauptrelation heist es: „Das der größte Theil von des Königs beyden Treffen jederzeit zurück getrieben, auch gänzlich geschlagen, und mit Verlassung seiner Artillerie in den Wäldern gegen Abend vollkommen zum Weichen gebracht worden sey". Es ist wahr, und in der Preußischen Relation auch selbst angezeiget worden, daß die beyden ersten Angriffe fruchtlos abgelauffen. Solches ist auch nicht zu verwundern, wenn man betrachtet, daß der Feldmarschall Daun mit seiner an Anzahl der Preußischen weit überlegenen Armee das berühmte Lager von Torgau inne gehabt, so fast von je her für unüberwindlich gehalten worden, und welches im vorigen und gegenwärtigen Jahre von einer weit geringern Preußischen Macht viel länger behauptet worden. Die Grenadierbataillons mußten auf eine Batterie von 40 Kanonen, auf der Anhöhe von Süptitz den ersten Angriff thun, sie erstiegen selbige gar bald, wurden aber durch die anrückende überlegene Macht des Feindes wieder vertrieben. Der zweyte Angriff lief eben so ab. Indessen haben die Königlichen Truppen sich niemals weiter zurück gezogen, als bis auf den Platz, wo das Gehölz aufhörete, und wo des Königs Majestät die Armee vor der Schlacht formiret, welches nicht über tausend Schritte von erwehnter Oesterreichischen Haupbatteri war. Diesen Platz hat die Oesterreichische Armee, ausser einigen zerstreueten Reutern, niemals betreten, sondern sich begnüget, die Anhöhe, worauf sie sich formiret gehabt, in den beyden Angriffen zu behaupten. Es ist also eine grosse Hyperbole, wenn man sich Oesterreichischer Seits rühmet, die Preußische Armee gänzlich geschlagen zu haben; und eine noch viel unverschämtere Erdichtung ist es, wenn vorgegeben wird, „daß der König mit seiner Armee schon in der größten Unordnung und Zerstreuung den Rückweg

gegen Wittenberg genommen hätte". Kein Oesterreichischer Officier, der Ehre und Wahrheit liebet, wird solches bezeugen können. Wittenberg lieget 4 Meilen von dem Orte des Treffens, und es würde der Oesterreichischen Armee wenig Ehre machen, wenn sie, nachdem das Hauptkorps der Preußischen Armee dergestalt geschlagen worden, den Wahlplatz gegen das mittelmäßige Corps des Generals Ziethen nicht hätte behaupten können. Dieser General hatte, nach der vom Könige vor der Schlacht gemachten Disposition, sich gegen die Teiche von Torgau gesetzet, um den dort stehenden feindlichen linken Flügel nicht sowohl anzugreifen, als vielmehr en echec zu halten. Da aber die Hauptarmee durch die beyden ersten Angriffe den Feind nicht völlig zum Weichen bringen können, so liessen des Königs Majestät das Ziethensche Corps heranrücken, vereinigten Sich mit demselben zwischen 7 und 8 Uhr, und liessen darauf von der gesammten Armee den dritten Angriff auf die Anhöhe von Süptitz thun, der so wohl von statten gieng, daß die feindliche Armee, gänzlich die Flucht ergreifen mußte. Diese Vereinigung der sämmtlichen Preußischen Truppen, und der darauf erfolgte dritte Angrif, machten den Zeitpunct aus, da das Treffen entschieden wurde, indem die Preußischen Truppen nachher niemals weiter gewichen noch die feindliche sich widersetzen können, ob das Gefechte gleich bis um 9 Uhr gedauert. Es war keinesweges das Ziethensche Corps allein, sondern die ganze Königl. Armee, welche unter Anführung des Königs den letzten glücklichen Angriff that. Man vertrieb die feindliche Armee von den Anhöhen von Süptitz, und man eroberte ihre Hauptbatterie von 40 Kanonen auf dem sogenannten Rathsweinberge. Wann nun die Gegend, wo eine Armee während der Action gestanden, und wo sie ihre Batterien gehabt, ohnstreitig der Wahlplatz ist, wann die Oesterreicher selbst gestehen, daß das Ziethensche Corps die Anhöhen von Süptitz occupiret, so müssen sie nothwendig den Wahlplatz verlohren haben; an keinem andern Orte konten sie 50 Kanonen verlieren. Der Widerspruch fället in die Augen, weil man vorgiebt, nachhero wegen ausgestandener Fatiguen, verschossenen Munition, Verwundung vieler Officiers, und Mangel von Subsistenz, sich retiriret zu haben, und doch der Welt einbilden will, daß der Preußische Verlust den ihrigen anderthalb mal übertroffen. Alles dieses sind keine Ursachen, warum eine siegende zahlreiche Armee einer geschlagenen die Wahlstatt, einen Waffenplatz wie Torgau, und fast ein ganzes Churfürstenthum überlassen sollte. Die Wahrheit aber ist, daß die Oesterreichische Armee, nach dem mehrgedachten letzten Angriffe, der Preußischen gänzlich den Wahlplatz überlassen, sich nach Torgau retiriret, und daß sie mit Hülffe der Nacht über die Elbe gegangen. Ob solches mit Ordnung oder Unordnung geschehen, solches konten die Preussen wegen der Finsterniß nicht sehen. Allein es ist gewiß, daß bey Anbruch des Tages kein Oesterreicher mehr, weder auf dem Wahlplatze noch zu Torgau zu sehen war, daß die Preußische Truppen sogleich in Torgau eingerücket, und dem Feinde annoch 20 Pontons abgenommen, welches eben keine ordentliche Retraite andeutet.

Daß die Oesterreichische Armee sich gleich darauf bis unter die Kanonen von Dresden retiriret, daß sie alle bey der Reichsarmee gestandene Oesterreichische Truppen, nicht weniger einen grossen Theil des Laudohnschen Korps aus Schlesien an sich ziehen müssen, um sich daselbst zu soutenniren, daß die Oesterreicher ganz Schlesien und den so theuer erkauften Posten von Landeshut verlassen müssen, daß die Russen anstatt ihre Winterquartiere in der Mark zu nehmen, sich nach der Weichsel retiriret, daß hingegen des Königs Maj. den Feind bis Dresden verfolgen, und den Tag nach der Schlacht ein ansehnliches Korps gegen die

Russen und Schweden detaschiren können, und daß sie den grossten Theil von Sachsen wieder erobert, solches alles sind so wichtige Folgen von dieser Schlacht, daß bey keinen Vernünftigen und Unpartheyischen ein Zweifel über die Frage entstehen kan, wer den Sieg davon getragen. Vielmehr muß ein Zweifel entstehen, ob Se. Königliche Majestät jemahls einen wichtigern Sieg erhalten, und ob Sie nebst Dero Armee jemahls mehrere Ehre eingeleget, da Sie nach so vielen gehabten schweren Unglücksfällen, und nach so beschwerlichen Märschen eine überlegene feindliche Armee aus einem fast unersteiglichen Posten geschlagen, und in einem Tage Dero Sachen in Sachsen so glücklich wieder hergestellet, wie in Schlesien durch den Tag vom 15ten August. Wer alle diese Umstände ohne Vorurtheil in Erwegung ziehet, der muß billig erstaunen, daß die Oesterreicher auf eine so dreiste Art die kundbarsten Begebenheiten widersprechen, und auf eine ihnen vortheilhafte Art vorstellen wollen, und es läßet sich keine andere Ursache davon ergründen, als daß sie glauben müssen solches Kunstgriffs nöthig zu haben, um ihren entfernten Bundesgenossen ein Blendwerk zu machen, damit denenselben das Ende einer Campagne, von welchem so viel Rühmens gemachet worden, nicht so sehr in die Augen falle. Man tröstet sich auch Oesterreichischer Seits damit, daß man den Preussische Verlust auf 20000 Mann angiebet. Es ist aber leicht zu begreifen, daß wer den Wahlplatz nicht hat, auch den Verlust nicht zehlen kan, und daß es also wohl dem Sieger, nicht aber den Ueberwundenen anstehet, den beyderseitigen Verlust anzugeben. Der Erfolg hat gezeiget, daß die Preußische Armee noch stark genug gewesen, die Oesterreichische bis unter die Kanonen von Dresden zu treiben. Man schreibet Oesterreichischer Seits selbst die Ursache der Retraite der Anzahl von verwundeten Generals und Officiers zu, daraus läßt sich ein richtiger Schluß auf den Verlust derer Gemeinen machen. Man hat Preußischer Seits die Liste derer Oesterreichischen Kriegsgefangenen Officiers drucken lassen, womit die Anzahl von denen gemeinen Kriegsgefangenen genugsam übereinstimmet. Hergegen wird an der Anzahl Kriegsgefangenen, so die Oesterreicher gemacht zu haben vorgegeben, noch wohl ein ziemliches abzuziehen seyn. Man lässet auch dahin gestellet seyn, ob sie würklich so viel Fahnen, wie angegeben, in der Schlacht erobert, oder nicht vielmehr nach dem Exempel des General Tottleben, eine gute Anzahl aus dem Arsenal zu Berlin, woselbst viele derselben als alte Zierrathen gehangen, aber niemals bey Regimentern gebrauchet worden, zu Hülfe genommen.

Warschau, vom 31 Dec.

Ihro Königl. Majestät unser Allergnädigster Herr haben sich zwar seit denen vergangenen heil. Feyertagen, wegen einer durch ein zufälliges Accident veranlaßten kleinen Empfindlichkeit, am Fusse in Dero Appartements inne gehalten; Höchstdieselben befinden sich aber übrigens Gottlob in denen vollkommenen erwünschtesten Gesundheitsumständen, und auch von nur gedachter wenigen Sensibilität fast gänzlich wieder hergestellet, daß also Ihro Königl. Majestät nächstens wiederum im Publico erscheinen werden.

Prag, vom 17 Dec.

Allhier entstund heut um Mitternacht ein grosser Allarm, da man von allen Orten stürmen hörte, endlich vernahm man, daß es in hiesigem Kaiserl. Königl. Schlosse brenne, und zwar in der Kaiserl. Königl. Reitschule, allwo ein beträchtliches Heumagazin in Verwahrung lag, welches im Rauch aufgegangen, ohne daß man noch eigentlich weiß, auf was Art Feuer darein gekommen, ein paar Nebengebäuden sollen sehr beschädigt oder gar abgebrannt seyn.

Nach-

Nachtrag ad No. 2.

Mondtags den 5. Januar Anno 1761.

Haag, vom 20 Dec.

Ohngeachtet der Staatsrath eine ausserordentliche Gesandschaft beschloß, um dem Monarchen von Großbrittannien zu der übernommenen Regierung Glück zu wünschen; so vermuthet man dennoch, daß Ihre Hochmögenden solches in so lange verschieben, bis man weiß, auf welcher Seite die grosse Kriegsrüstung von Portsmouth ausbrechen solle. Alle Berichte aus Engelland sprechen von weiter nichts, als von der grossen Zurüstung und den unbeschreiblichen Anstalten der geheimen Expedition. Holland kann hierbey nicht gar gleichgültig bleiben, zumalen man in der Ungewißheit noch immer schwebet, in welcher Weltgegend die gefüllte Bombe zerspringen wird. Vorgestern Abend um drey Viertel auf 8 Uhr, sind Ihro Durchl. die Fürstin von Nassau-Weilburg, von einem jungen Prinzen glücklich entbunden worden; und beyde befinden sich so gut als man es wünschen kann.

Regenspurg, vom 15 Dec.

Man will hier wissen, als ob zwischen dem Kaiserl. Königl. Hofe zu Wien und dem Churbayrischen über den Punct wegen Ueberlassung einiger Truppen an der Kaiserin Königin Majestät einige Aeusserungen und Gegenäusserungen geschehen, die zu beyden Seiten nicht die angenehmsten seyn, und wenig Hoffnung übrig liessen, daß zwischen erstbenannten Höfen eine dauerhafte Freundschaft bestehen könnte.

Aus dem Fuldischen, vom 21. Dec

Das Französische Lazareth wird nunmehro nach Fulda verlegt. Es sind deswegen seit gestern über 20. Wagen mit Lazareth-Bagage nebst vielen Chirurgis dahin abgegangen. Von Schlüchtern vernimmt man, daß sich gestern Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr oberhalb dieser Stadt ein starkes Gewitter hören lassen, worauf ein starker Sturm-Wind und Platz-Regen gefolgt seye.

Neueste Nachrichten aus dem Königl. Französischen Hauptqartier, Cassel, den 16. Dec.

Nun ist es warscheinlich, daß der Prinz Ferdinand in die Winterquartire rücket. Eimbek dörfte das Hanptquartier für den Prinzen Ferdinand, wie Cassel für den Herrn Marschall Herzogen von Brogl o seyn. Die Cummunication zwischen uns und Göttingen ist ohngehindert und frey. Die Lucknerische Truppen sind zu Duderstadt und Heiligenstadt, und der Erbprinz von Braunschweig zu Cösfeld zwischen Münster und Wesel.

Gestern ergieng an die Regimenter du Roy, Royal Deuxponts und Dauphin, welche an der Edder sich noch verweilten, die letzte Ordre, ihren Marsch in die Winterquartiere fort zu setzen. Das erste gehet nach Hanau, das 2te nach Frankfurt und das 3te nach Fulda. Die Carabiniers haben zu Limburg und in denen umliegenden Ortschaften an der Lahn ihren angewiesenen Platz. Der Prinz Xavier befindet sich zu Eisenach, und der Graf von Stainville zu Gotha.

Hanau, vom 22 Dec.

Gestern zog das löbl. Infanterieregiment du Roy allhier zur Besatzung ein, nachdem zuvor

die 2 Bataillons von Royalbaviere, nebst denen seit einiger Zeit hier gelegenen Detaschements von unterschiedlichen Regimentern, den Marsch nach ihren Standquartieren angetreten.

Constantinopel, vom 3 Nov.

Der Großsultan ist nach seiner Zurückkunft von dem Lustschlosse Caragatz einige Zeit unpäßlich gewesen, nun aber völlig wieder hergestellet. Für die glückliche Entbindung der einen Sultanin werden nun in allen Mosqueen öffentliche Gebethe gehalten. Der Capitain, welcher das Admiralsschiff geführet hat, womit die Christen-Sclaven die Flucht genommen haben, ist auf Befehl des Kaysers stranguliret worden. Ohnlängst ist die Kirche der Väter des Ordens des heil. Antonius zu Adrianopel niedergerissen worden, ohngeachtet der Französische Ambassadeur sich alle Mühe gegeben hatte, solches zu verhindern.

Breßlauisches Wochenblatt vor das Jahr 1760. 1. und 2ter Band complet 52 Stück, 2 Rthl.

Der Innhalt der Stücke ist folgender: Vorbericht von Einrichtung des Wochenblats. Trostgründe vor die, so nicht schön sind. Von der Sittlichkeit der Carnevalslustbarkeiten. Der Greiß am Neun u. Viertzigsten Geburtstage des Königs. Gedanken über die Feyer der Geburtstage. Beweiß, daß die Ehre nicht nur eitel und unnütz, sondern auch schädlich sey. Vertrauliches Fastnachtsgespräch gehalten im Nachhausegehen aus dem Wirthshause von N. nach N. Antwort auf ein die Religionsspötterey betreffendes Schreiben. Neuigkeiten vom Carneval. Von dem unzuläßigen Umgang mit dem andern Geschlecht. Supplement zum 10ten Stück. Freye Uebersetzung einer Spanischen Erzählung. Gedanken über die eignen Namen der Personen, Oerter ꝛc. Gründonnerstags-Gedanken. Verschiedne an den Verfasser eingelaufne Briefe mit deren Beantwortung. Noch etliche Schreiben an den Verfasser mit ihren Antworten. Schutzschrift vor die Jüdische Nation. Vom unbilligen Haß des Nährstands gegen den Wehrstand. Von der Gelahrheit der Frauenzimmer. Gebundne Gedanken über die Himmelfahrt Christi. Betrachtungen über die Moden insgemein, und einige insbesondere. Unterhaltung von der heutigen Mondfinsterniß. Lobschrifft der Englischen Strafgerechtigkeit bey einem merkwürdigen Beyspiel davon. Eine der grösten Beschwerlichkeiten des Leben, die Zerstreuung. Ueber die jetzigen Frauenzimmer-Moden. Zween Briefe an den Verfasser mit ihren Antworten. Beschreibung einer Abend-Promenade. Von Processen, und der Unachsamkeit sich davor zu hüten. Critic über den ersten Band des Wochenblats. Erbauliche Gedanken bey allgemeinen Bekummernissen. Ein Traum von Träumen. Abendgedanken bey Beschiessung der Stadt Breßlau den 1. Aug. Ermahnung zur Wohlthätigkeit gegen unsre verunglückten Landsleute. Charactere verschiedner Personen. Supplement zum vorhergehenden Blatt. Der 66ste Psalm in gebundner Schreibart. Schreiben eines Frauenzimmers an den Verfasser mit Anmerkungen. Von Neuigkeiten, und denen, die damit handeln. Der Christ nach der Mode. Lottchen und Verrin, eine Erzählung. Beschluß der Erzählung vom letztern Blatt. Betrachtungen über Glück und Unglück. Briefe und Antworten. Unpartheyische Gedanken über die hiesigen Gebräuche bey Hochzeiten. Von Pasquillen. Freye Uebersetzung einer Martins-Erzehlung aus den Menagianis. Gedanken über die Feyer der Siegesfeste. Gespräche bey einem Caffeebesuch zwischen Prudorten, Coquettinen, und Simpletten. Die Erfahrung, einer der stärksten Beweise der Vorsicht. Wiedersprüche. Vorläufiger Abschied. Beschluß des Briefwechsels.

Diese Zeitungen werden wöchentlich dreymal, Montags, Mittwochs und Sonnabends zu Breßlau in der Johann Jacob Kornischen Buchhandlung am Ringe, in dem von Giesschen Hause, ausgegeben, und sind auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Die Hrn. Interessenten dieser Zeitung belieben sich des Neujahrsquartal geneigt zu erinnern.